

*Sprachkalender Latein 2004. Sprachen lernen leicht gemacht: Übungen, Dialoge, Geschichten und Vokabeln. Ein Tageskalender aus dem Harenberg Verlag. EUR 8,90 (ab 10 Exemplaren 8,50 EUR, ISBN 3-611-01131-2); unter <http://www.antike-latein-spann.de>*

Der Verlag Harenberg ([www.harenberg.de](http://www.harenberg.de)) bietet innerhalb seines reichhaltigen Kalenderangebots verschiedene Sprachkalender: neben Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch jetzt schon zum zweiten Male Latein (10 x 12 cm, 320 Blatt, zahlreiche Cartoons, zweifarbig gedruckt, zum Aufstellen oder Aufhängen).

Um es kurz zusammenzufassen: Wenn Sie die Rezension zum diesjährigen Kalender (von ANDREAS FRITSCH im FORUM CLASSICUM 4/2002) gelesen haben oder den Kalender erworben haben, so wissen Sie, dass dieser handliche Abreißkalender empfehlenswert ist. Wie bereits im vergangenen Jahre zeichnen ARTHUR BIERGANZ und SILVAN MERTENS für die Texte verantwortlich, stammen die Illustrationen von JEANETTE FABIS, nur die Redaktion lag diesmal allein bei CAROLA HOËCKER. Der Werbung des Verlages, dieser Kalender sei geeignet, Latein zu lernen oder vorhandene Kenntnisse aufzufrischen, kann man zustimmen: Das Lernen der Lateinischen Sprache kann durch diese Ergänzung zum Unterricht unterstützt werden, vorhandene Kenntnisse werden auf abwechslungsreiche Weise aufgefrischt. Ein schönes Geschenk also für Lateinschüler ab dem dritten Lernjahr und für alle Kollegen, die immer gern auf zusätzliche Anregungen zur Bereicherung Ihres abwechslungsreichen Unterrichts zurückgreifen. Auch Eltern und ehemalige Lateinschüler werden sicher mit Gewinn darin blättern. Im letzten Jahr war der Kalender entsprechend schnell vergriffen.

Für diejenigen, die den Kalender noch nicht kennen, sei er kurz vorgestellt: Für jeden

Wochentag und für den *Dies Saturni* und *Dies Solis* gemeinsam gibt es jeweils ein Blatt. Alle vermitteln Angaben wie Wochentag, Monatsname und Tierkreiszeichen (lateinisch), Auf- und Untergang von Sonne und Mond, Namenstage und -patrone, eine Monatsübersicht. Inhaltlich sind sie in folgende Gruppen gegliedert: Rätsel/Übungen (z. B. Kreuzworträtsel, Ergänzungsübungen, Vertauschung von Singular und Plural bzw. Aktiv und Passiv), Zitate/Sprichwörter (auch aus Gedichten), Wissenswertes (Realien), Wortschatz (da ergeben sich natürlich Differenzen zum jeweiligen Lehrbuch), Grammatik (Übungen auf der Vorderseite, z. B. zu *cum*, verschiedenen Tempora oder zum abl. abs., knappe Zusammenfassungen finden sich wie Vokabeln auf der Rückseite), Varia, Übersetzung/Textverständnis (auch für diese kurzen, gut ausgewählten Texte sind die Voraussetzungen wohl erst im dritten Lernjahr gegeben, positiv hervorzuheben sind dabei die Quellenangaben). Auch die romanischen Sprachen (insbesondere Rätoromanisch) sind einbezogen.

Bei einem insgesamt gelungenen Produkt kann man auch über kleine Fehler hinwegsehen (z. B. gleich im Rätsel zum 1. Januar ist bei *divitia* eigentlich der fünfte, nicht der sechste Buchstabe für das Lösungswort zu verwenden; nicht jedes hübsche Bild passt genau zum Inhalt der Seite, während Abbildungen an einigen Stellen wünschenswert wären, vielleicht durch einen Hinweis auf die entsprechende Seitenzahl leicht zu ergänzen wären; bei der Rätsellösung zum 22.1. wurde zu viel rot gedruckt). Im Unterricht können vom Lehrer ausgewählte Seiten zum jeweiligen Thema besprochen werden, aber es macht den Schülern auch Freude, in diesem Kalender zu blättern. Und Schüler könnten selbst weitere Kalenderseiten entwerfen.

MAYA BRANDL, Berlin

## Leserforum

### Panik angesichts von Neuerungen?

In einem Beitrag zur historischen Didaktik des Lateinunterrichts stellte der jetzige Schriftleiter des FORUM CLASSICUM fest, „dass die Aspekte von Stoff und Form oder Inhalt und Grammatik in den

neueren lateinischen Unterrichtswerken tatsächlich gleichberechtigt zur Geltung kommen. Wir beobachten eine Ausgewogenheit, wie sie in der Geschichte des lateinischen Anfangsunterrichts der letzten zwei Jahrhunderte wohl kaum vorher

erreicht war. So bleibt nur zu wünschen, dass die immer noch im Gebrauch befindlichen traditionellen ‚Übungsbücher‘ endlich durch die neuen Unterrichtswerke ersetzt werden...“

Das war 1976. ANDREAS FRITSCH musste noch lange warten, bis sein Wunsch letztgültig in Erfüllung ging. Sieht man von einem Vorläufer, der Neubearbeitung von JANUA NOVA (1986) ab, so erblickte die seinen Vorstellungen zur Gänze entsprechende dritte Generation von lateinischen Lehrbüchern nach dem Kriegsende erst Mitte der neunziger Jahre das Licht der Welt.

1995 erschienen die Reihen ARCUS (bei Diesterweg), CURSUS CONTINUUS (in der Verlagsgemeinschaft Buchner-Lindauer-Oldenbourg), FELIX (bei Buchner und Oldenbourg), OSTIA ALTERA (bei Klett) und SALVETE (bei Cornelsen). Im Jahre 1996 folgte INTERESSE (bei Lindauer), 1997 ITER ROMANUM (bei Schöningh).

Alle diese sieben neuen Werke (in der Regel für Latein als zweite Fremdsprache) bemühten sich – bei beträchtlicher Verschiedenheit im Einzelnen – um die geforderte „Ausgewogenheit“ ihrer didaktischen Konzepte. Sie wollten damit die Werke der zweiten Generation, die zumeist unter dem Einfluss der Curriculumreform der 70er Jahre entstanden waren, übertreffen, ablösen oder mindestens ergänzen.

Es ist an dieser Stelle nicht möglich, ein Desiderat der historischen Didaktik zu erfüllen, nämlich die Fortschritte der lateinischen Unterrichtswerke in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts vor dem Hintergrund wichtiger pädagogischer, didaktischer und methodischer Neuerungen eingehend zu analysieren. (Für die lateinischen Textausgaben habe ich dies zu leisten versucht, vgl. Verf.: Lektüre als Didaktikum – ein Beitrag zur historischen Didaktik, in: Stefan Kipf, Hrsg.: Alte Texte in neuem Rahmen. Bamberg 2001, 133ff.). Aus gegebenem Anlass möchte ich aber zu einer problematischen Fehleinschätzung der Lehrbuch-Innovationen Stellung beziehen.

In zwei temperamentvollen, polemischen Beiträgen in Heft 3/2003 des FORUM CLASSICUM hat GÜNTHER HOFFMANN aus Nürnberg eine, wie er meint, verhängnisvolle Neuentwicklung heftig kritisiert, nämlich den neuen bayerischen

Lehrplan für Latein, der im laufenden Schuljahr in Kraft getreten ist, und das auf diesen abgestimmte neue Unterrichtswerk für Latein als 1. Fremdsprache namens „Latein mit Felix“, einen Ableger des 1995 entstandenen Lehrwerkes FELIX. An beiden von Hoffmann angegriffenen Objekten habe ich, schon aus Altersgründen, in keiner Weise mitgearbeitet.

Hoffmann hat anscheinend die eingangs angedeuteten neueren didaktischen Tendenzen des Lateinunterrichts nicht mitverfolgt. Wenn sich jetzt Lehrplan und Lehrbuch in Bayern klar zu diesen bekennen, gerät er in Panik und vertritt einen einseitigen, erzkonservativen Standpunkt. In seinen beiden Aufsätzen verwendet er für den hier geplanten Lateinunterricht nicht weniger als fünfmal das Wort „Chaos“, beschwört „Paradigmenzertrümmerung“, ruft „fatale fachpolitische Konsequenzen“ aus, befürchtet sogar eine „Legitimationskrise“ unseres gesamten Unterrichts.

Was ist denn passiert, fragt sich der besorgte Leser, bricht jetzt der Lateinunterricht ausgerechnet in Bayern zusammen? Hören wir dazu Hoffmann: „Galt es früher, den Sextaner auch durch die Buchgestaltung in eine sachliche und ernsthafte Welt der Bildung und der Askese (!) einzuführen, will man ihn jetzt durch eine neue Generation von Lehrbüchern (übrigens auch in anderen Fächern) infantilisieren.“

Ferner: „Die deutsch-lateinischen Sätze sind in einen Anhang verbannt ...; eine deutliche Reduzierung der Sprachkompetenz.“ Mehr noch: Die Hinwendung zum Text, „eine Methode, die laut Waiblinger mit schuld ist an der desolaten Lage unseres Faches“, erzeugt eine „Schiefelage zu Lasten der Sprache“. Insgesamt: „Der Lehrplan macht den lateinischen Sprachunterricht nicht leichter, sondern schwerer bzw. kaputt.“

Wir sehen es deutlich: Hoffmann verengt die Zielsetzung des Lateinunterrichts. Kaum relevant scheinen die allgemeinbildenden Inhalte, die Aussagen der Texte; überwiegend kommt es ihm auf das Sprachlernen an. Aber selbst diese Verengung wird noch einmal reduziert: Formenlehre ist viel wichtiger als Syntax, Endungen sind wichtiger als Bedeutungen. Von „Ausgewogenheit“ bleibt kaum eine Spur.

Um solche Engfassung der didaktischen Möglichkeiten zu veranschaulichen, greife ich unter vielen anderen eine einzige Anklage Hoffmanns heraus: „Statt erst einmal den Präsensstamm mit dem Imperfekt und dem Futur abzuhandeln und dann den Perfektstamm ... anzuschließen, springt LATEIN MIT FELIX vom Imperfekt zum Perfekt, dann wieder zurück zum Präsensstamm bzw. zum Futur I, dann folgen Futur II und zum Schluss das Plusquamperfekt.“

Ich will gar nicht bestreiten, dass man über die richtige Reihenfolge grammatischer Erscheinungen verschiedener Meinung sein kann. In dem von Hoffmann gelobten Unterrichtswerk ROMA A, das übrigens von mir mit herausgegeben wurde, ist der *Formenbildung* in dem von Hoffmann gewünschten Sinne wegen der leichten Überschaubarkeit der Vorzug gegeben, in dem von ihm kritisierten Werk jedoch sind Imperfekt und Perfekt zusammengerückt worden, weil dann die *Funktionen* der beiden Tempora am deutlichsten erkennbar sind. Der Schritt vom *Formalismus* zum *Funktionalismus* wurde in klarer Erkenntnis der didaktischen Hintergründe vollzogen. Zu dieser Entscheidung haben sich im konkreten Fall – *nota bene!* – sämtliche sieben oben genannten modernen Unterrichtswerke der 90er Jahre durchgerungen!

Was also könnte unsere Schlussfolgerung sein? Keinesfalls ist ein „deprimierendes Fazit“ (Hoffmann) gefordert, keineswegs ist in regressiver, unausgewogener Einseitigkeit „sowohl bei den Lehrplänen als auch bei den Lehrbüchern ... eine Rückkehr zum Bewährten angesagt“ (ders.). Ich selbst habe seit 1954 bei allen drei Lehrbuchgenerationen mitgearbeitet (als studentische Hilfskraft bei dem Unterrichtswerk von Landgraf/Leitschuh, als Mitherausgeber bei ROMA A, B und C sowie bei den Ausgaben FELIX A und B) und möchte auf der Grundlage dieser Erfahrungen mit Nachdruck konstatieren: Der Lateinunterricht hat sich seit Anfang der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts – ungeachtet der äußeren Zwänge – kontinuierlich verbessert. Er

hat sich von Grammatikstress und „Formendrill“, den Hoffmann zu befürworten scheint, gelöst und sich den drei bekannten didaktischen Prinzipien *gleichmäßig* geöffnet: dem „Stoff“ (im weitesten Sinne), der „Gesellschaft“, die dem Lateinunterricht wertbetonte Allgemeinbildung abverlangt, und nicht zuletzt den Interessen der „Schüler“.

Die von Hoffmann behauptete „Legitimationskrise“ des Lateinunterrichts ist weder durch neue Lehrpläne noch durch moderne Lehrbücher und Textausgaben entstanden, weder durch aufgeschlossene Lateinlehrer und -lehrerinnen noch durch die Lernenden selbst. Sie ist unvermeidlich geworden durch den Rückgang des bürgerlichen Bildungsideals! Darüber wird an anderer Stelle nachzudenken sein.

KLAUS WESTPHALEN, Garmisch-Partenkirchen

### **Dinner for One**

(FORUM CLASSICUM 3/2003, S. 158-161)

Aus dem Kreis unserer Leser wurden wir darauf aufmerksam gemacht, dass der berühmte Silvestersketch „*Dinner for One*“ bereits in der Zschr. Der Altsprachliche Unterricht, Heft 5/1999, S. 62-67, von den Kollegen JÜRGEN BERTRAM (Aachen) und JOACHIM BIRKEN (Herzogenrath) in lateinischer Sprache vorgestellt wurde. Dort trägt er den Titel „*Cena uni parata. Idem processus ac singulis annis*“. Außerdem wurde diese Fassung zusammen mit einem anderen Stück (aus dem trojanischen Sagenkreis: „Traum des Paris – *De terribili somnio Paridis*“) im ersten Heft der neuen Reihe „Theaterwerkstatt Latein“ (Klett Verlag Stuttgart, Bestell-Nr. 6547; EUR 5,01) veröffentlicht. Leider war diese Tatsache der Redaktion entgangen, sonst hätten wir in einer Anmerkung zur Fassung von FRANZ STRUNZ (*Cena unius personae sive: Dies natalis nonagesimus*) selbstverständlich darauf hingewiesen. Aber vielleicht ist es auch jetzt nicht zu spät, auf die vier Jahre ältere Fassung hinzuweisen, und vielleicht ergibt sich beim Textvergleich (möglicherweise sogar im Unterricht) die ein oder andere interessante sprachliche Beobachtung.

Die Redaktion